

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

26. Jahrgang.

Nro. 63. Neuenbürg, Donnerstag, den 28. Mai 1868.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bewerber-Aufruf.



Das Betriebsbauamt Bruchsal bedarf mit Beginn des Bahnbetriebs für die Stationen der Enzbahn mit Ausnahme von Pforzheim und Wildbad je einen ständigen Stations-tagelöhner und für jede der 7 Abtheilungen 2—3 Hilfspwärtler als Stellvertreter der Wärtler in Urlaubs- und Krankheitsfällen. Die Stations-tagelöhner sollten in unmittelbarer Nähe der Station wohnhaft sein, die Hilfspwärtler aber in der Nähe der Bahn.

Hiezu Lusttragende werden nun aufgefordert, sich mittelst eigenhändig geschriebener Eingaben, welchen Prädikats-, Vermögens- und etwaige Zeugnisse über Dienstleistungen beim Oberbaulegen u. anzuschließen sind, bis spätestens

1. Juni d. J.

an das Betriebsbauamt Bruchsal zu wenden.

Den 20. Mai 1868.

R. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Weinberg.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache des Georg Adam Schäfer, Kronenwirths von hier, findet der Liegenschafts-Verkauf am

Samstag den 6. Juni

Morgens 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause statt.

Die Liegenschaft besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Tanzsaal und Scheuer,

2 1/4 Morgen Gras- und Baumgarten,

11 „ „ Auefeld und

4 1/4 „ „ Nadelwald.

Den 25. Mai 1868.

R. Amtsnotariat Wildbad.
Bek., Off.

Neuenbürg.

Die Verleihung der Krämer- und Tuchmacher-Marktstandplätze

dahier für mehrere Jahre findet diesmal nicht am Pfingstmarkte, sondern erst am Tage vor dem Egidi-Markt, also am

2. September 1868

statt.

Den 25. Mai 1868.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Nächsten Montag den 1. Juni sind

80 Jugendwehrlente

von Stuttgart zum Mittag hier angesetzt.

Von einigen Einwohnern ist die Anregung ausgegangen, die jungen Leute zum Mittag-Essen einzuquartieren.

Diejenigen, welche geneigt sind, Einquartierung anzunehmen, wollen es dem Unterzeichneten angeben.

Fr. Luz,
Schützenmeister.

Neuenbürg.

Verkauf des heurigen Futterertrags

von 1 3/4 Morgen Grasrain am Schloßberg (fog. Katzenbuckel)

Samstag den 30. Mai 1868

Vormittags 11 Uhr

im Schloßhof.

Calw.

Reine in- und ausländische Weine

von 32 fl. bis 176 fl. per Eimer empfehlen Eimer- und Zwiweis zu gefälliger Abnahme bestens

Giebnrath & Klinger.

Teinachstraße.

Wildbad.
Cristallisirte Soda à 4 fr. per Pfund,
Seife à 12, 14, 16 und 18 fr. per Pfund bei
G. Luppold.

Gräfenhausen.
300 fl. Pflugschaftsgeld werden gegen gesetz-
liche Sicherheit ausgeliehen bei
Johann Georg Wolfinger.

Neuenbürg.
Schweinefall, einen doppelten, von Eichen-
holz verkauft auf den Ab-
bruch Gerichtsbücher Spiegel.

Höfen.
Unterzeichneter läßt Montag den 1. Juni
d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Plage selbst
seine 40' lange und 20' breite

Menagehütte
mit Schindeldach auf Höfener Markung zunächst
dem Bahnhof öffentlich auf den Abbruch gegen
Baarzahlung versteigern, das Gebälke ist durch-
schnittlich 5" zu 5" stark, mit Brettern verschalt
und eignet sich zu jedem Gebrauch.
H. V. Blas, Menagewirth.

Dennach.
300 fl. Pflugschaftsgeld leihet gegen gesetzliche
Sicherheit aus
alt Hirschwirth Neuweiler.

Pforzheim.
Unterzeichneter hat zwei gut gepolsterte
Bettröste
um den billigen Preis von 11 fl. 30 fr. zu
verkaufen.

Sopha, Bettröste, Seegras und Kosshaar-
Matrassen
sind stets billig zu kaufen. Für solide Arbeit
wird garantirt.
W. Mehl, Sattler u. Tapezier.
Tunnelsstraße A 147.

Neuenbürg.
Den Grasertrag
von 1 1/2 Morgen im Ziegelrain hat zu verkaufen
Fr. Reichle, sen.

Neuenbürg.
Schreiner, ein tüchtiger findet sogleich
dauernde Beschäftigung bei
Wilhelm Bauer.



Neuenbürg.
Freiwillige Feuerwehr
Am Montag den 1. Juni
Morgens 6 Uhr
wird zu einer Musterung ausgerückt.
Das Commando.

Neuenbürg.
Schützen-Verein.
Versammlung Samstag den 30. Mai
Abends halb 9 Uhr
bei Albert Lutz.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und
pünktlich zu erscheinen.
Schützenmeisteramt.



Samstag Abend präcise 8 Uhr.
Neuenbürg.

Eine größere Quantität Dünger
verkauft
A. Brude zur alten Post.

Inserate

für den
Enzthaler
besorgt
G. A. Luppold in Wildbad.

Neuenbürg.

Druckmanufaktur,

rein und sauber, zu Bäckereien jeder Art geeig-
net, pfundweise zu haben bei
Jak. Mech.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Heute Mittag fand in
der neuen Börse das Fest statt, welches von
Mitgliedern der Kaufmannschaft für die Mitglie-
der des Zollbundesraths und des Zollparlaments
veranstaltet worden war. Zwischen 4—500 An-
wesende füllten die stattlichen Räume, welche
durch einen reichen Blumenschmuck eine herrliche
Bierde erhalten hatten. Graf Bismarck brachte
dabei u. A. einen Trinkspruch etwa in folgenden
Worten aus: „Wenn ich den sieben gebrachten
Toast meines verehrten Kollegen, des Vorsitzen-
den des Zollparlaments, nicht ganz von einem
gewissen Egoismus fern weiß, indem er eine
Captatio benevolentiae an die Jury richtete,
die nachher über uns zu Gericht sitzen und sagen
soll: Ihr habt Eure Sache gut gemacht; wenn
ich mich von dieser Klippe fern halten soll, so
lassen Sie mich dem Gefühle Ausdruck geben,
welches uns dahin führt, unseren süddeutschen
Brüdern einen Scheidegruß zuzurufen. Die kurze
Zeit unseres Beisammenseins ist rasch vergangen
wie ein Frühlingstag, möge denn auch die Nach-
wirkung sein, wie die des Frühlings auf die
künftige Zeit. Mögen Sie im Glauben an die
Gemeinsamkeit der deutschen Interessen die Ueber-
zeugung mit nach Hause nehmen, daß sie Bru-
derherzen und Bruderhände hier finden für jeg-
liche Lage des Lebens, möge jedes erneuerte
Beisammensein dieses Verhältniß stärken! Lassen
Sie uns ferner das materielle Wohl, das Fa-
milienleben pflegen und fördern und in diesem
Sinne den süddeutschen Brüdern ein herzliches:
Auf Wiedersehen! zuzurufen.“ Stürmischer Hoch-
und Beifallsruf folgte diesen Worten. Unmit-
telbar darauf brachte der bayerische Minister-
Präsident, Fürst Hohenlohe, folgenden Toast
aus: „Die Begeisterung, welche die Worte des
Bundeskanzlers in den Herzen der Süddeutschen
hervorgehoben haben, mag Ihnen beweisen, daß



eine Annäherung zwischen Süd und Nord stattgefunden hat, welche nicht vermindert, sondern vermehrt worden ist durch die Arbeit des Zollparlaments. Ich glaube, Sie werden mit mir übereinstimmen, wenn ich sage: Die Arbeit deutschen Geistes hat das Band der Stämme enger geschlungen. (Beifall). Diesem Verständniß deutschen Geistes ist eine Mission zu Theil geworden, edler, herrlicher und höher als andere sogenannte civilisatorische Missionen. Lassen Sie uns in diesem Geiste, lassen Sie uns in dieser Mission zusammenhalten, und in diesem Sinne bringe ich ein Hoch der Vereinigung der deutschen Stämme.“

Berlin, 22. Mai. In heutiger Sitzung des Zollparlaments ist zu dem Gesetzesentwurf, die Abänderung des Zolltarifs betr., ein neuer Antrag Ulrichs eingegangen, den Zollbundesrath zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der in Norddeutschland eingeführte Einpfennig-Tarif für Kohlen verallgemeinert und auch auf andere Rohmaterialien, sowie auf Schienen und Stabeisen ausgedehnt werde, unter Befreiung aller Nebenkosten, und wurde dieser Antrag am Schluß der Sitzung angenommen. Es ist dieser Beschluß für unsern Schwarzwald für seinen Holztransport von großer Wichtigkeit.

Berlin, 23. Mai. Schluß des Zollparlaments. Die Thronrede hebt die wichtigen Folgen der Session für die Verkehrsfreiheit und die Entwicklung der nationalen Wohlfahrt hervor, zählt alsdann die verschiedenen zu Stande gekommenen Gesetze auf, erwähnt gleichzeitig die für die nächste Zeit bevorstehende, nicht unwesentliche Verminderung der Zolleinnahmen und fährt alsdann fort: Der Zollverein verdanke der glücklichen Verschmelzung der finanziellen und wirtschaftlichen Interessen seinen Aufschwung; die ausschließliche Wahrung eines dieser beiden Interessen müßte seine Entwicklung lähmen. Wenn hierüber eine Verständigung noch nicht erzielt sei, so werde hoffentlich beim nächsten Zusammentreten auch nach dieser Seite der Erfolg gelingen. Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, daß die Session beitragen werde zur Kräftigung des gegenseitigen Vertrauens der deutschen Stämme, zur Zerstörung und Minderung mancher Vorurtheile, welche der einmütigen, allen Stämmen einwohnenden Vaterlandsliebe etwa hinderlich wären. Sie alle werden in die Heimath die Ueberzeugung mitnehmen, daß in der Gesamtheit des deutschen Volkes das brüderliche Gefühl der Zusammengehörigkeit lebt, welches, von der Ausdrucksform nicht abhängig, stetig an Kraft zunehmen wird, wenn wir bestrebt sind, hervorzuheben, was uns eint, und zurückstellen, was uns trennt.

Die Rede schließt: „Nachdem Ich durch den übereinstimmenden vertragsmäßig bekundeten Willen der berechtigten Gewalten des Vaterlandes zu dieser hervorragenden Stellung berufen bin, betrachte Ich es als eine Ehrenpflicht, vor den Vertretern des deutschen Volkes zu bekunden, daß Ich die Mir übertragenen Rechte als ein heiliges, von der Nation und den Fürsten Mir anvertrautes Gut in gewissenhafter Achtung der geschlossenen Verträge und der geschichtlichen Berechtigungen, auf welchen unser vaterländisches

Gemeinwesen beruht, handhaben und verwerthen werde. Nicht die Macht, welche Gott in Meine Hand gelegt, sondern die vertragsmäßig zugestandenen Rechte werden Mir stets zur Richtschnur der Politik dienen. In dieser Richtung, in fester Zuversicht, auf Gottes Beistand die Lösung der gemeinsamen Aufgaben erstrebend, sehe Ich der Wiedervereinigung des Zollparlaments entgegen, sobald neue Arbeiten dasselbe zu erneuter Thätigkeit berufen werden.“

Württemberg.

Stuttgart. Das Neg. Blatt vom 26. Mai enthält die Strafprozeßordnung.

— Wie wir hören, steht binnen Kurzem eine Verordnung zu erwarten, durch welche die Wanderbücher ihren eigenthümlichen Charakter verlieren; es werden dann die Handwerksgehilfen ihre Wanderschaft ebenso ungehindert einrichten können, wie andere Menschenkinder auch. Das Wanderbuch wird sich nur noch durch das Format vom Reisepaß unterscheiden. (W. G.)

— Vom 1. Juni d. J. an werden über die Dauer der Badesaison zwischen Freudenstadt und Rippoldsau tägliche Postbotengänge unterhalten.

Weinsberg, 25. Mai. In den Weinbergen der K. Weinbauschule an der Weibertreue fanden sich heute als am Urbanstage blühende Trauben. (S. M.)

Ellwangen, 25. Mai. Gestern ertranken in einem Waldbach bei Rotenbach zwei Knaben, Brüder, der eine 9, der andere 11 Jahre alt. Wahrscheinlich wollte der eine den andern retten, und so wurden beide ein Opfer des Todes. (S. M.)

Friedrichshafen, 25. Mai. Auf der Schranne in Ravensburg hat am Samstag Kernen um 1 fl., in Lindau Weizen um 45 kr. und Kernen heute hier um 1 fl. 6 kr per Centner abgeschlagen. — Die Transporte von ungarischem Weizen über Ulm und Friedrichshafen nach der Schweiz gehen immer noch sehr stark. (S. M.)

Miszellen.

Vascher und Spion.

Eine Geschichte aus der Zeit der französischen Kontinental-Sperre.

(Fortsetzung.)

Jetzt stieg der alte Claus vom Mastkorb herunter, und schritt über das Verdeck zu Jan hinüber.

„Er ist es, es ist Peter Wilken, ich verwette meinen Kopf darauf,“ sagte er. „Da sieh, er ändert jetzt auch seinen Kurs und steuert uns entgegen, wie ein Stoßvogel auf seine Beute.“

„Du hast Recht,“ erwiderte Jan. „Es ist Zeit, daß wir ihm aus dem Wege gehen. Ohne Zweifel wird er Jagd auf uns machen, aber unser Schiff segelt trotz seines Alters vorwiegend, und ich denke ihn bis zu eingetretener Dunkelheit hinter mir zu lassen und endlich dicht bei Curhaven anzulangen. Um 11 Uhr Nachts tritt die Fluth ein, und mit ihrer Hülfe und gutem Winde werden wir vor der Morgendämmerung Hamburg erreicht haben. Ah, sieh da, — er löst eine Kanone, zum Zeichen, daß wir beilegen sollen. Nun denn, die Jagd mag ihren Anfang nehmen!“



Anstatt der Weisung, die ihm von dem anderen Schiffe zukam, Folge zu leisten, drehte Jan das Steuer und wendete das Schiff zur Flucht. Gehorsam fiel es vom bisherigen Kurse ab und entfernte sich rasch von dem anderen Kutter, welcher bei diesem Manöver augenblicklich alle Anstalten zur Verfolgung traf, ohne sich damit aufzuhalten, noch weitere Signale zu geben.

Die Jagd begann; gleich zwei riesigen Möven, in rastlosem Fluge, rauschten die beiden Kutter über die weite, nur leicht bewegte Meeresfläche hin. Jan entfernte sich in schräger Linie von der Küste und suchte offenbar wieder die Nähe der Insel Helgoland zu gewinnen. Sein Verfolger blieb ihm aber hart an den Fersen, und machte Miene, ihn von seinem Zufluchtsorte abzuschneiden.

So mochte die hitzige und harinackige Jagd zwei bis drei Stunden gedauert haben, ohne daß ein Schiff irgend einen Vortheil über das Andere erreicht hätte, als plötzlich Jan den bis jetzt verfolgten Kurs nach Helgoland aufgab und die deutsche Küste wiedergewinnen zu wollen schien. Der verfolgende Kutter benutzte diese Schwendung, gab für einige Minuten die Jagd auf und nahm seine Stellung zwischen Jan und Helgoland. Jan beobachtete dieses Manöver mit sorglosem Blicke und einem spöttischen Lächeln auf den Lippen.

„Gut, sehr gut!“ sagte er zum alten Claus, der nicht von seiner Seite wich. „Jetzt glaubt er mir den Rückweg abgeschnitten zu haben und meint, ich könne ihm nicht mehr entweichen. Nun, nur ein wenig Geduld! Wenn die Dunkelheit kommt, werden wir sehen.“

„Er manövriert bei alledem nicht übel,“ versetzte Claus. „Es wäre doch ein Teufelspfaß, wenn es ihm gelänge, uns einen Strich durch die Rechnung zu machen.“

„Wir müssen auf unserer Hut sein, natürlich,“ gab Jan zur Antwort. „Aber trotz Allem zweifle ich jetzt nicht länger daran, daß wir das Spiel gewinnen. Ah, sieh, er nimmt die Verfolgung von Neuem auf! Da müssen wir unserem Kenner ebenfalls die Sporen einsezen. Sternjagd ist eine lange Jagd, und unser alter Kutter thut vortreflich seine Schuldigkeit. Also vorwärts!“

Er gab durch das Sprachrohr einige Befehle, die Segel wurden etwas anders, als bisher, gestellt, und mit vermehrter Schnelligkeit ging die Fahrt weiter. Der andere Kutter folgte hitzig nach, und kam dem Verfolgten zuweilen so nahe, daß er von seinen Kanonen gegen ihn Gebrauch machen konnte, ohne ihm jedoch Schaden zuzufügen. Die Stunden verstrichen eine nach der andern; der Abend war nicht mehr fern, und noch immer hatte Keines der beiden Schiffe einen entscheidenden Erfolg gewonnen. Als die Sonne in's Meer hinab tauchte, war Jan kaum noch eine halbe Seemeile von Cuxhaven entfernt. Mit solcher Geschwindigkeit hatte er manövriert, daß er, wie die Sachen jetzt standen, seinem ursprünglichen Plane gemäß, wahrscheinlich mit völlig eingetretener Finsterniß in die Nähe der Elbmündung gelangen mußte, wo er sich dann der hartnäckigen Verfolgung seines Feindes mit leichter Mühe entziehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Herrenalb.

Ich steh auf hohem Berge,
Schau nieder in das Thal,
Wie glänzet tief da drunten
Die Lu im Sonnenstrahl.

Wie schimmern grün die Matten,
Der Bach so silberklar;
Wie schmiegt sich in den Fluren
Der Häuser kleine Schaar.

Und wie von lieben Kindern
Die Mutter ist umringt,
So aus der Häuser Mitte
Herauf ein Kloster winkt.

Doch nicht mehr steht es herrlich
Wie einst vor alter Zeit,
Ruinen nur verkünden
Die alte Herrlichkeit.

Zerfallen ist der Chorgang,
Im Schutt liegt die Abtei;
Wo einst die Mönche sangen
Hört man des Käuzchens Schrei.

In den gebor'n'en Zellen
Nicht mehr die Mönche knie'n,
Im öden Klostergarten
Nicht mehr die Blumen blühen.

O Kloster, tief im Thale,
Schau auf zum grünen Wald,
Wie ist er jung geblieben,
Wie bist du worden alt.

Doch mitten aus den Trümmern
Sich noch ein Kirchlein hebt,
Auf dessen lust'gem Thurme
Die alte Glode schwebt.

Sie schaut von ihrer Höhe
Behmüthig ernst hinab,
Wo mancher Klosterbruder
Längst ruht im stillen Grab.

Noch schwinget wie vor Alters
Ihr Ton sich in die Fern
Und läßt zu frommer Andacht
Ins heil'ge Haus des Herrn.

Doch dumpf die Töne klingen,
So recht voll tiefem Leid,
Als wollt' die Glode klagen
Um die Vergangenheit.

Wie anders ist es worden
In unsrer neuen Zeit:
Was ehemals war ein Kloster,
Ist nun ein Badort heut.

Wo ernste Mönche schritten
Im härenen Gewand
Und nur der Gloden Tönen
Ein dumpfes Echo fand.

Da sieht in bunter Menge
Man Herrn und Damen viel
Und hört statt Glodenläuten
Der „Kurfapelle“ Spiel.

Längst zwar der Ruhm als Kloster
Im stillen Grabe ruht,
Doch birgt in seinem Schooße
Der Ort noch köstlich Gut.

Wie hauchen rings die Tannen
Balsamisch wüß'gen Duft,
Wie frisch ist und belebend
Der Berge reine Luft.

Und aus des Waldes Dunkel
Ein klarer Bach sich schleicht,
Der fühlen Trunk dem Durst'gen,
Manch' Krankem Hilfe reicht.

Wie mancher sieche Kranke
Gilt hin zum Badeort,
Des Herz voll heißer Hoffnung,
Zu finden Heilung dort.

Wenn er gesund dann kehret,
Dann klinget allenthalb
Ein Loblied dir zu Ehren,
Du schönes Herrenalb.

Gen. Apoth. Dr. in Herrenalb gewidmet von Th. Lh.